



DIE STILLE EINES WILKINSON-ABSCHIEDS

Was für ein seltsames Schicksal ich doch hatte.

Immer allein.

Am Tisch zwischen so vielen Frauen.

Nie im Mittelpunkt.

Nur ein Gast.

Ehrlich gesagt war mir diese Rolle nie unangenehm.

Es gab etwas anderes, das meine Aufmerksamkeit stets gefangen nahm.

Etwas, das Frauen nehmen, ohne zu fragen.

Nicht Geld.

Das war immer der uninteressanteste Teil.

Sie nehmen Aufmerksamkeit.

Neugier.

Gedanken.

Bruchstücke von Zeit.

Ganze Portionen deiner kognitiven Energie.

Und meistens tun sie es, ohne es überhaupt zu merken.

Die erste Regel blieb immer dieselbe.

Bring sie zum Lächeln.

Aber ohne dich wie ein Trottel aufzuführen.

Denn zwischen Humor und Dummheit liegt ein großer Unterschied.

Der eine eröffnet ein Gespräch.

Die andere beendet es.

Sonst wird selbst das eleganteste Abendessen am Ende kaum mehr als eine Mahlzeit im Schnellimbiss.

Da begann ich, meine persönliche anthropologische Theorie des Stahls zu erläutern.

Ich hoffte, glaubwürdig zu klingen.

Nicht unbedingt, dass man mir glaubte.

Ich stellte mir einen fernen Morgen vor.

Ein Mann hatte seine Höhle verlassen, um zu einem Rendezvous zu gehen.

Doch seine Gefährtin dachte nicht daran, ihn gehen zu lassen.

Sie folgte ihm durch den Wald.

Sie wollte wissen, wohin er ging.

Mit wem.

Und warum.

Damals waren alle frei, und die Promiskuität war von den Soziologen noch nicht erfunden worden.

Irgendwann packte ihn die Wut.

Er hob einen Stein auf und warf ihn nach der Frau, um sie zu verjagen.

Der Stein traf einen Felsen.

Ein Funke.

Dann noch einer.

Dann Rauch.

Den Rest besorgte der Wind.

Und das Feuer war geboren.

Das Rendezvous war auf der Stelle beendet.

Was geschehen war, war viel zu wichtig.

Es stand noch in keinem Handbuch.

Nicht einmal in den Handbüchern von Amazon.

Man musste es beobachten.

Verstehen.

Nutzen.

Die Frauen am Tisch hörten schweigend zu.

Niemand aß.

Der Kellner musste die Suppen in die Küche zurücktragen und ein zweites Mal aufwärmen.

Dann geschah etwas noch Merkwürdigeres.

Mehrere Paare an den Nachbartischen rückten ihre Stühle näher zu uns heran.

Es war wie eine Theatervorstellung.

Dabei wollte ich sie doch nur zum Lächeln bringen.

Das war der Moment, in dem ich aufhörte, glaubwürdig zu sein.

Und man mir glaubte.

Ich erzählte eine Geschichte, die niemand je geschrieben hatte.

Eine mögliche Geschichte unserer Vorfahren.

Ich hielt inne.

Ich sah Maggy an.

„Soll ich weitererzählen?“

Sie zögerte keine Sekunde.

„Ja, du großartiger Hurensohn.“

Und wir brachen alle in Gelächter aus.

Dann fuhr ich fort.

Mit dem Feuer begann die Frau zu begreifen, dass sich diese Entdeckung für die Nahrung nutzen ließ.

Die Hitze veränderte den Geschmack.

Sie verwandelte die Natur selbst.

Unbemerkt rückte die Lebenserwartung des Menschen, die kaum zwanzig Jahre erreichte, langsam auf vierzig zu.

Das Feuer hatte sie verdoppelt.

Die bakterielle Verunreinigung nahm ab.

Die Infektionen wichen zurück.

Der menschliche Körper gewann Zeit.

Dann, an einem gewöhnlichen Nachmittag vor einer Höhle, hob dieselbe Frau ein paar Steine auf.

Sie betrachtete sie genau.

Schlug sie gegeneinander.

Studierte sie.

Ohne Hochöfen.

Ohne Stahlwerke.

Ohne Ingenieure.

Sie trat die lange Reise an, die schließlich zum Metall führen sollte.

Und später zum Stahl.

Deshalb: Wäre da nicht eine Frau gewesen, wäre ich heute nicht hier.

Ich hätte euch nie kennengelernt.

Ich hätte euch nie schätzen gelernt.

Ich hätte nie in einen Abschied hüllen können, was aus mir geworden ist.

Der Tisch blieb still.

Eine Stille, anders als alle anderen.

Es war nicht die Stille der Erwartung.

Es war die Stille des Abschieds.

Ich sah Maggy an.

Ich sah ihre Tochter an.

Ich sah ihre Enkelinnen an.

Und ich begriff, dass ich mich nicht von einer Familie verabschiedete.

Ich verabschiedete mich von einer Geschichte.

Familie Wilkinson

Seid willkommen.

Ich stand auf und ging.

Denn die Tränen einer Frau habe ich nie ertragen können.

Ferdinando